

Gerhard Fröhlich, Ingo Mörth (Hg.): Symbolische Anthropologie der Moderne. Kulturanalysen nach Clifford Geertz

Frankfurt/M., New York: Campus 1998, 240 S., ISBN 3-593-35890-5, DM 58.–

Kultur und Kulturosoziologie sind zur Zeit en vogue, was sicherlich nicht mit dem inflationären Gebrauch des Begriffes zur Konstruktion diverser „Bindestrichkulturen“ oder medialen Kulturinszenierungen zusammenhängt. Vielmehr bilden die Globalisierung, die zunehmende Medialisierung der Welt, die verschiedensten Migrationsbewegungen sowie der umfassende Umbruch der alten Weltordnung ausreichende Motive, sich wieder mit Kultur bzw. Kulturosoziologie und Anthropologie zu beschäftigen. Gerade in Zeiten des Wandels geraten sowohl die eigene Kultur als auch fremde Kulturen verstärkt in den Blick, man sucht nach Gemeinsamkeiten, aber auch nach Differenzen (Debatte um die multikulturelle Gesellschaft, Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien und auf dem afrikanischen Kontinent).

Das Fremdverstehen anderer Kulturen mit eigenen kulturellen Mitteln sowie die Beschreibung und Erklärung der Alltagswelt fremder Kulturen und ihrer Subjekte ohne die Gefahr ihrer Korrektur oder ihres Verlustes im wissenschaftlichen Diskurs (resp. in der Forschungslogik des Ethnologen) steht im Mittelpunkt des Geertzchen Werkes und ist auch Gegenstand des von Fröhlich und Mörth herausgegebenen Sammelbandes zur Anwendung der von Geertz entwickelten und praktizierten Methode der „Dichten Beschreibung“. Herausragendes Merkmal ist hier die Absicht der Herausgeber, nicht einfach Sekundärliteratur über Geertz zu produzieren, sondern die Anwendbarkeit seiner Methode zu demonstrieren. Dies geschieht nach einer gründlichen Einleitung seitens der Herausgeber und mit Hilfe verschiedener Autoren, wobei eine beachtliche thematische Breite entfaltet wird, wie weiter unten noch zu sehen ist. Neben der methodologischen Darstellung der „Dichten Beschreibung“ liegt also der Schwerpunkt des Bandes auf dem Alltags-handeln in der eigenen, europäischen Kultur.

Gleichzeitig bildet dieser Band die Fortsetzung ähnlich angelegter Sammelbände (Kuzmies/Mörth 1991, Mörth/Fröhlich 1994), die ebenfalls bei Campus erschienen sind und sich mit dem Prozeß der Zivilisation beschäftigen. Auffällig an diesen Soziologen bzw. an dieser Reihe ist, daß hier die Intention verfolgt wird, die klassische soziologische Dichotomie von Individuum und Gesellschaft zu überwinden und fallorientiert zu fruchtbareren Analysen zu gelangen. Trotz seines mikrosoziologischen Ansatzes kann man auch Geertz ein ähnliches Vorgehen unterstellen, was sich v. a. in der Methode der „Dichten Beschreibung“ zeigt (s. u.).

Bevor auf den Aufbau des Bandes eingegangen wird, ist noch kurz die „Dichte Beschreibung“ zu skizzieren, die exemplarische Ausschnitte einer Kultur oder Gesellschaft zeigt. „Dichte Beschreibungen sind mikroskopische Untersuchungen. Sie setzen an besonderen Praktiken oder Ereignissen an und versuchen, anhand des örtlich und zeitlich begrenzten Geschehens das Ganze der Kultur interpretativ zu erschließen. Die lokale Untersuchung ist also nicht der Endpunkt, sondern nur der Ort, von dem aus weiterreichende Bezüge hergestellt werden. Dichte Beschreibungen sind reduktionistisch im Hinblick auf die Beobachtungsebene, nicht jedoch hinsichtlich der Wirkungsebene. Die Erfassung des unmittelbaren Geschehens alleine wäre eine dünne Beschreibung. Dichte erhält die Beschreibung dadurch, daß sie Oberflächen durchschaut und vielschichtige Bedeutungsstrukturen sichtbar macht.“ (S.18). Der Band von Fröhlich und Mörth zeigt nun in den Darstellungen verschiedener Autoren, wie die „dichte Beschreibung“ methodisch aufgebaut ist, und wie bzw. ob sie als eine Methode in der symbolischen Anthropologie verwendet werden kann.

Im folgenden werden die vier Abschnitte des Bandes kurz dargestellt, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit auf eine Darstellung einzelner Kapitel verzichtet wird. Im ersten Abschnitt wird zunächst der Frage nachgegangen, wie man von der Ebene des Datenmaterials zur Ebene der Interpretation gelangt (Darstellung sinnhafter Strukturen). Geertz selbst macht zu dieser Problematik keine oder nur wenige Aussagen. Insofern ist die Auffüllung dieser Lücke durch andere zu begründen. Insgesamt verfolgt Geertz die Form eines essayistischen Theoretisierens, wobei er hier auf das Prinzip der Peirceschen Abduktion zurückgreift. Insofern ist immer nur eine Untersuchung am Einzelfall möglich, deren Ergebnisse dann mit allgemeineren theoretischen Erkenntnissen probeweise verknüpft werden. Kern des Geertzchen Ansatzes ist die Bildung nachvollziehbarer Sequenzen des Fremdverstehens, wobei davon ausgegangen wird, daß Fremdheit interkulturell verstehbar ist, da sie zu den universellen Bewußtseinsstrukturen der Lebenswelt zählt.

„Dichte Beschreibungen“ erschließen nicht nur tieferliegende Bedeutungsebenen, sondern decken über diese Ebene auch Täuschungen, Lügen und Ironien auf. So können z. B. „Als-ob-Spiele“, die in einer subjektiv empfunden immer unübersichtlicheren Gesellschaft an Bedeutung gewinnen, enttarnt werden. Sprache als Instrument kommunikativer Handlungen wird somit zum Medium der Täuschung, aber auch des Verstehens, und sie definiert dabei Rollen und Grenzen des

Handelns. Gleichzeitig ist Sprache (der eigene Spracherwerb) aber auch ein Hindernis, das in der ethnologischen Forschung erst überwunden werden muß, damit unvoreingenommene Ergebnisse möglich werden. Das gilt sowohl für das Erlernen einer anderen Sprache als auch für die Lektüre, die am Anfang einer „Dichten Beschreibung“ steht. Erst dann entsteht die Chance, das Wissen anderer Kulturen in einer Art „world brain“ zu integrieren, mit ihm vertraut zu werden und ggf. verwertbar zu machen. Weiterhin konstituiert Sprache Macht in einem symbolischen Akt der Zuweisung und der Annahme, sie ist eine kollektive Erfindung, die von einem einzelnen angenommen wird und dem dann die (gesellschaftlich konstituierte) Macht zugeschrieben wird. Macht basiert aber nicht nur auf Zuschreibung, sondern auch auf Gewalt, wobei hier nicht das staatliche Gewaltmonopol gemeint ist, sondern der Ausbruch der Gewalt von unten als Symptom psychischen, sozialen und kulturellen Stresses. Macht insgesamt ist also funktional in die Strukturen der Gesellschaft eingebettet.

Im zweiten Abschnitt werden Teilwelten der Moderne dicht beschrieben und ihre typischen Dimensionen exemplarisch analysiert. Deren informelle Logik zeigt sich in den Blickwinkeln der Akteure, ihr Sinn wird interpretiert und in einer essayistischen Darstellung entwickelt. Es entstehen Skizzen der Moderne, ohne jedoch den Anspruch auf eine vollständige Beschreibung der Kultur zu erheben. Themen sind hier die (gewandelte ?) Bedeutung der Arbeit im Kontext von Lebenswelt und –umständen, die Welt des Internet als Arena moderner Hahnenkämpfe, die Ökonomie, Rationalität und Symbolik des Schenkens (Gabe, aber auch Opfer) sowie der Umgang mit der Körperlichkeit – der von Geertz bisher kaum thematisiert wurde –, im Rahmen jugendlicher Subkulturen (Punks, Hooligans, Skins).

Im dritten Abschnitt wird auf die Wirkung und Kontinuität vormoderner symbolischer Praktiken als Motive des Handelns in modernen Kulturen beschrieben. Gerade anhand des Religiösen können prämoderne Tiefenstrukturen sichtbar gemacht werden. Exemplarisch wird dies zunächst am Beispiel der „Madonna vom Siege“ (Ausdruck der Gegenreformation als Wappen der Passauer Universität) gezeigt. Die „Dichte Beschreibung“ wird hier ergänzt durch den ethnomethodologischen Ansatz, um im Rahmen eines Erschütterungsexperiments die Interaktionen im kulturellen Kontext und die Stabilität bzw. Immunisierung religiöser Traditionen gegenüber Veränderungen sichtbar zu machen. Anschließend geht es um die Beschreibung eines Aspektes der sog. Volksreligiösität. Anhand eines konkreten Beispiels wird gezeigt, daß ein vormoderner Symbolgebrauch und entsprechendes Handeln auch in modernen, aufgeklärten Zeiten eine sinnvolle Lebensführung ermöglicht. Im Zentrum der Argumentation steht der Kontrast von Aberglaube und Wissenschaft (Rationalität), der sich hier zuspitzt in der Form, daß Frauen in einer modernen Gesellschaft, die ihr Handeln bewußt reflektieren (indem sie ein Übermaß an Rationalität in Form therapeutischer Interventionen ablehnen), ihren Wunsch nach Schwangerschaft im Verzehr eines Apfelstückchens aus dem Garten einer Heiligen dokumentieren und anschließend tatsächlich schwanger werden. Religiös

motivierte Handlungen stellen hier eine Form der Komplexitätsreduktion dar, die gegenüber komplexeren Reduktionsformen einer rein rationalen Gesellschaft die einfachere Alternative zur Bewältigung des Lebens darstellen. Schließlich wird im letzten Kapitel über die Ikonographie als Symbol des Religiösen – die den Schwerpunkt des letzten Abschnittes bildet – ein zunächst ganz profaner Bereich beschrieben. In Gestalt von Überlieferungen und deren weiterer Konkretisierung in Form von sog. „Materln“ werden Wilderer im Kontext einer Kultur der Rebellion als Volkshelden verehrt. Dieses Gedenken an den Konflikt von freien Bauern und der adeligen Oberschicht um das Jagdrecht kann als Prototyp verwendet werden, um die Sozialrebellien der Moderne in ihrer Subkultur und deren Konstruktion einer Ikonographie (z. B. Che Guevara) zu beschreiben.

Im vierten Abschnitt bildet eine umfassende Bibliographie des Werkes von Clifford Geertz den Schlußpunkt. Aufgrund der internetgestützten Recherche sowie des Umstands, daß Geertz der englischsprachigen Gemeinschaft angehört, zitiert die Bibliographie die Originaltitel, was für eine weitere Beschäftigung mit dem Geertzchen Werk nur nützlich sein kann.

Insgesamt erweist sich der Band als eine wertvolle Bereicherung der soziologischen resp. der anthropologischen Literatur, was v. a. durch die äußerst anregende Methodendemonstration gewährleistet wird. Ein anderes wichtiges Qualitätsmerkmal liegt in der Bezugnahme auf die moderne Alltagswelt der europäischen Kulturen, sprich die Lebenswelt der hauptsächlichen Leser. Aufgrund des mehr oder minder hohen „Wiedererkennungswertes“ der behandelten Themen eröffnet der Band die Möglichkeit, die Anthropologie als eine moderne Wissenschaft zu begreifen, die ihren „exotischen“ Rahmen längst überschritten hat und zur (vergleichenden) Analyse moderner Gesellschaften geeignet ist. Nicht zuletzt eröffnet sich hier ein Spektrum an Möglichkeiten, sowohl unterschiedliche politische Kulturen als auch Mediensysteme einer weitergehenden Analyse zu unterziehen. Insofern bieten Fröhlich und Mörth nicht nur eine fundierte Informationsbasis für Studierende der Sozialwissenschaften, sondern auch eine anregende Quelle für den einen oder anderen Sozialwissenschaftler.

Michael Malachewitz (Siegen)